

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Gerüstzeile 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 8 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Inserate und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 91.

Freitag, den 4. August 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir heute den selbigen Totenbettmeister in Ernstthal

Herrn Franz Louis Möschke

als Totenbettmeister in Aue in Pflicht genommen haben.

Aue, am 2. August 1893.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Bachmann.

Bekanntmachung.

Die Grundsteuern für den II. Termin 1893 werden am 1. August d. J. fällig und sind bei Vermeidung zwangsweiser Beitreibung

bis zum 14. August d. J.

an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.

Aue, am 31. Juli 1893.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Bachmann.

Rath.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für August und September

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausgängern des Postamtes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Nochmals der Zollkrieg.

Der deutsch-russische Zollkrieg wird den Grenzverkehren zwischen beiden Staaten auf nahezu Null verringern, und diesen Ausfall wird man namentlich im deutschen Osten empfinden. Aber man kann annehmen, daß der Schaden, den wir unter den Bestimmungen des von Rußland gewollten Handelsvertrages erlitten hätten, mindestens ebenso groß gewesen wäre. Unter dem Vertrage wäre das Uebel dauernd gewesen, während wir heute gute Aussicht auf eine Besserung haben; denn darin sind alle genaueren Kenner russischer Zustände einig, daß das Barrenreich außer Stande ist, einen Zollkrieg gegen Deutschland durchzuführen, ohne sich zu ruinieren. Deutschland ist der natürlichste und stärkste Abnehmer des russischen Hauptproduktes, des Roggens, von dessen Absatz die Existenz der Landbevölkerung unmittelbar abhängt, mittelbar also auch der Wohlstand des Staates. Bei den um fünfzig Prozent erhöhten deut-

schen Roggenzinsen ist für die russischen Landwirte überhaupt keine Aussicht mehr vorhanden, mit irgend welchem Verdienst ihre Erzeugnisse nach Deutschland zu bringen, während nach anderer Seite hin die Absatzmöglichkeit ebenfalls so gut wie ausgeschlossen ist. Oestreich-Ungarn und die Balkanstaaten haben selbst Brodkorn genug und sonstige größere Abnehmer kommen nicht in Betracht. Die Unverkäuflichkeit des russischen Hauptproduktes wird selbstverständlich ihre Rückwirkung auf die Finanzlage nicht verfehlen und es ist bekannt, daß nicht viel dazu gehört, den ohnehin wenig beliebten russischen Rubel ins Fallen zu bringen.

Für Deutschland ist der Zollkrieg sicher eine Unbequemlichkeit, für Rußland wird er zu einer wirtschaftlichen Krise werden, denn die Folgen der Konstantenjahre sind unter der vorliegenden Landbevölkerung noch nicht überwunden. Die kaum geschlossene Wunde wird unter dem Einfluß des Zollkrieges von neuem aufbrechen und sich abermals verschlimmern. Kann nun der Fortschritt russischer Roggenzufuhr für unsere Volksernährung gefährlich werden und eine Brotvertheuerung herbeiführen? Diese Frage ist ganz entschieden zu verneinen. Die Roggenernte dieses Sommers ist nicht bloß bei uns, sondern auch anderswo, eine solche, daß wir den russischen Roggen recht gut entbehren können. Auch eine Vertheuerung des Brotes kann nach der natürlichen Lage der Dinge nicht eintreten, es müßte denn im Wege der Spekulation eine Preisvertheuerung erfolgen. Alle diese Gesichtspunkte sind sorgfältig zu prüfen, bevor man zu den deutschen Zollrepräsentanten gegen Rußland das letzte Wort spricht, aber auch diese Prüfung ergibt, daß wir nur gewinnen können, wenn wir

energisch vorgehen, hingegen verlieren wenn wir zögernd zurückweichen.

Der Zollkrieg mit Rußland ist seit langen Jahren der erste größere Konflikt, den Deutschland mit einem anderen Staate hat. Deshalb wird dem deutsch-französischen Zollkrieg in ganz Europa große Aufmerksamkeit zugewendet, größere jedenfalls als der Fall verdient. Wir haben heute schon Zollkriege infolge von Meinungsverschiedenheiten beim Abschluß von Handelsverträgen in Europa und zwar zwischen Oestreich-Ungarn-Rumänien, der in milderer Form gehandhabt wird, zwischen Italien und Frankreich, der schon an zehn Jahr dauert und von beiden Seiten mit gleicher Hartnäckigkeit geführt wird, und endlich zwischen Frankreich und der Schweiz, der mit Anfang dieses Jahres begonnen hat und bis heute auch nicht die kleinste Aussicht auf einen Abschluß bietet. Trotz dieser Streitigkeiten sind im allgemeinen aber doch die äußeren Beziehungen der betreffenden Staaten dieselben geblieben und anders wird es auch zwischen Deutschland und Rußland nicht sein. Wenn man in Paris schon jubelt, daß es mit jedem leidlichen Verhältnis zwischen den genannten Staaten nun aus sei, so schiebt diese Annahme weit über das Ziel hinaus. Von guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und seinem östlichen Nachbar war überhaupt nicht mehr zu reden, eine Verschlechterung fällt also kaum ins Gewicht.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland sind keineswegs infolge des Zollkrieges abgebrochen. Die deutsche Regierung hat das Petersburger Kabinett davon verständigt, daß sie den Vorschlag auf Zusammentreten von Sachverständigen annimmt. Sie

Feuilleton.

Französische Fantasieen.

In welcher unnützlich phantastischen Weise ein Teil der französischen Presse den Entschluß Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Max, sich theologischen Studien zu widmen, zu deuten bestrebt ist, zeigt ein Artikel der Pariser Zeitung „Le Jour“ vom 26. Juli, den wir der Kuriosität halber hier wiedergeben. Es ist kaum notwendig hinzuzufügen, daß der gesamte Inhalt dieses phantastischen Artikels in den Bereich der Fabel gehört. Der Artikel trägt die Ueberschrift: „Ein Prinz im Kloster“ — das Letzte der schon hierin liegenden Behauptungen haben wir bereits widerlegt, denn Prinz Max ist nicht Mönch geworden, sondern hat die theologische Laufbahn der militärischen vorgezogen, ebenso wie Herzog Theodor in Bayern mehr Gefallen am Berufe des Arztes als des Offiziers findet. Der Artikel hat in der deutschen Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Der sächsische Prinz ist soeben Mönch geworden. Dieser Entschluß hat in ganz Deutschland einen ungemeinen Eindruck gemacht. Welchen Beweggründen soll man diese plötzliche Entscheidung mit Gewißheit zuschreiben? Das ist drüben der Gegenstand der lebhaftesten Unterhaltung. Man hat die phantastischsten Deutungen versucht, bald die Liebe; bald den Synkretismus zu Hilfe gerufen. (1.) Wenn man denen glauben soll, die den Prinzen am besten kennen, so wäre die Religion die einzige Ursache dieser Weisheit. Es war unmöglich, sogar auf dem Wanderversuche, eine Viertelstunde mit ihm zuzubringen, ohne von seiner Religiosität überrascht zu sein, die sich in seiner Sprache, wie

[Nachdruck verboten].

in seinen Gebärden kund gab. Er bezeichnete jeden Umstand mit dem Zeichen des Kreuzes und führte alles in seinen Unterhaltungen auf die Interessen der Kirche zurück. „Gemeiner Soldat im Dienste der Kirche zu sein,“ sagte er im Alter von 18 Jahren, „ist glorreicher als General von gleichviel welchem irdischen Heere.“ Von allen militärischen Geschichtsbüchern sind es die über die päpstlichen Zuaven, die er am meisten gelesen und wiedergelesen hat, und er hat niemals verhehlt, daß er, wenn diese Militär neugebildet würde, in dieselbe eintreten würde.

Uebri gens lenkte von seiner ersten Kindheit an seine ganze innere Entwicklung diesem Ziele zu. Er machte sich bei allen gottesdienstlichen Handlungen durch seine in Gegenwart seines Onkels, daß Deutschland wahrhaftig groß und stark nur dann sein würde, wenn es katholisch wäre. Er gab zu gleicher Zeit sein Erstaunen darüber zu erkennen, daß das sächsische Königtum es niemals unternehmen habe, sein protestantisches Volk zu bekehren.

Er hat mehr als einen Schritt bei dem Nuntius in München und sogar unmittelbar beim Papste gethan, um zu erlangen, daß man Missionen mit der Bestimmung einrichte, das lutherische Deutschland zur römischen Kirche zurückzuführen. Man empfing ihn mit großem Wohlwollen, aber man zeigte ihm die Unmöglichkeit der Unternehmung, die ihm eben nicht als unmöglich erschien.

Er sagte hierauf den andern, weit lächerlicheren Plan, Kaiser Wilhelm zu bekehren. Die Berliner Hosprediger wurden sorgfältig von diesen Unterredungen unterrichtet, die jede der beiden Parteien nur um so überzeugter bei ihrer Meinung beharren ließ. Einen Augenblick war Prinz Max voller Hoffnung. Die Niederlage des Militärgeheimnisses war nach seiner Meinung eine Fügung Gottes, deren Charakter der Kaiser nicht verkennen könne.

„Von nun an unter den Menschen unnützlich und ohnmächtig“, schrieb Prinz Max, nachdem er das Erfolglose seiner Bemühungen eingesehen hatte, „ziehe ich mich in die Einsamkeit mit Gott zurück, um für die zu beten, die ich nicht habe überzeugen können.“ („Luz. N. N.“)

Eine Chicagoer Katastrophe.

Es war am 12. Juli nachmittags, als in Chicago Feuerweh nach dem Ausstellungsplatze eilte. Das kommt oft vor und niemand beachtet es. Da nach einer halben Stunde steigt die Kunde durch die Ausstellung, der große Kuppelspeicher brennt. Laufende orangen nimmere dorthin. Dort brennt es auf der Turmspitze. Gleich darunter, auf der Aussichtsgallerie, arbeiten einige zwanzig Feuerweh männer! Durch Rauch und Flammen wird auch die hohe Gestalt eines Kapitäns sichtbar. Seine Westen zeigen, wie er seine Leute kommandiert. Ruhig, besonnen thun sie ihre Pflicht.

Pflichtlich etwas Furchtbare. . . Unten, vom Dach, wo gleichfalls die Feuerweh beschäftigt ist, ickiehen breite Flammengarden empor, umschließen die Turm den ganzen Turm bis zur Gallerie, proffeln, flackern, züngeln, verbreiten sich blitzschnell.

Rette sich, wer kann!

Seile, Schläuche, Leitern — alles, was die Männer da oben mit dem Dach verbindet — ist in wenig Augenblick vernichtet. Schon loden die Flammen an der Galleriebrüstung.

Entsetzen packt die Zuschauer. Ihre Gesichter entfärben sich. Um Gotteswillen, Rettung! . . . Unmöglich.

Halt! Vielleicht noch . . . Seeben steigt einer der Feuerwehleute da oben über die Brüstung. Unten atemlose Spannung . . . Jetzt — ein Sprung von der hundert

hat als Tag der Zusammenkunft den 1. Oktober, als Ort Berlin vorgeschlagen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 1. August.

— Auf der Durchfahrt nach Kissingen versicherte Bismarck in Hannover, daß er jetzt, wo er von der Bühne zurückgetreten sei und sich im Zuschauerraum befinde, weniger krank als sonst nach Kissingen reise. Jetzt erlaube er sich immer nur eine Kritik, aber immer eine wohlwollende vom nationalen Gesichtspunkte aus, der seine Politik stets durchschaut habe. Am Abende trafen der Fürst und die Fürstin in Kissingen ein, von der zahlreich versammelten Menschenmenge lebhaft begrüßt. Die Straßen waren bengalisch beleuchtet.

— Um die der freien Arbeit überaus gefährliche Konkurrenz der Gefängnisarbeit zu beseitigen oder mindestens zu beschränken, hat man auf Seiten der Handwerker seit Jahrzehnten verlangt, daß die Arbeitskräfte der Strafanstalten zur Anfertigung der Armeedepotgegenstände verwendet werden sollen. Dieser Bitte wird jetzt entsprochen. Wie aus Schlesien gemeldet wird, sind bereits Vorkehrungen getroffen, um die Armeedepotgegenstände in den Strafanstalten herstellen zu können und herstellen zu lassen. Zu diesem Zwecke werden jedem Armeekorps mehrere Strafanstalten zur Beschäftigung überwiesen.

— Die Herabsetzung der Zehnergebühren ist bei Herrn v. Stephan bisher stets auf Widerstand gestoßen, da er einen Ausfall in den Einnahmen befürchtet. Das Gegenteil will ihm nun die Handelskammer in Sonnenberg i. Thür. nachweisen, welche gegenwärtig nachfragt über die Beteiligung der Geschäftsinhaber etc. im Falle der Ermäßigung der Gebühren von 150 auf 50 Mt. jährlich. Auch andere Handelskammern sollen zu einer gleichen Festsetzung veranlaßt werden.

— Im Wahlkreise Alsfeld-Lauterbach hat die freisinnige Vereinigung an ihre Partei-Anhänger die Wahlparole ausgegeben, in der Stichwahl am 2. August für den nationalliberalen Kandidaten Bachhaus und gegen den Antisemiten einzutreten. Damit wäre die Wahl des Nationalliberalen gesichert.

— Die Kaisermandate zwischen Pforzheim und Stuttgart sind abgefaßt worden.

— Die Firma Siemens u. Halske in Berlin beschäftigt durch das ganze Ruhrkohlenrevier eine Anzahl elektrischer Eisenbahnen anzulegen. Es besteht bereits eine solche Bahn zwischen Bochum und Herme.

— 7684 Konturje im Jahre 1892, gegen 4800 im Jahre 1889! Wem stehen da nicht die Haare zu Berge? 7684 ruinierte Existenzen mehr in einem Jahre! Die Erämmerfelder der modernen Kultur fangen an, sich erschreckend weit auszubreiten. Das geht jahraus, jahrein, förmlich nach dem Takt einer Mühle, oben stürzt der Mittelstand hinein, unten kommt der Proletariat heraus. Mit banger Sorge muß man in die Zukunft schauen.

— In Galkow erregt die Verhaftung des Bankiers Wolfenberg in Firma Wolfenberg u. Freundlich, großes Aufsehen. Die Ursache seiner Verhaftung soll Wechselräufung sein.

Frankreich.

Siam hat das Einzige gethan, was ihm zu thun übrig blieb, nachdem sich alle Hoffnungen, die es auf englische Unterstützung gesetzt hatte, als eitel erwiesen haben. Es hat das Ultimatum bedingungslos angenommen, denn das ist wahrscheinlich das einzige Mittel, die Unabhängigkeit

noch eine Zeit lang zu erhalten. Siam tritt also auch jene Gebiete am Mekong nördlich vom 20. Breitengrade ab, die ihm nicht gehören, und überläßt es China, sich mit Frankreich auseinanderzusetzen. Dieses gewinnt sämtliche Gebiete am linken Ufer des Mekong, die Inseln Samit und Khong-Salem im Meerbusen von Siam, erhält 2 Millionen Frk. Entschädigung für verschiedene angeblich französischen Unterthanen zugesagte Verluste und Genugthuung für die Ermordung des Inspektors Groscurin. Ferner müssen 3 Mil. Frk. als Sicherheit niedergelegt werden.

England.

Die Zahl der in England streitenden Bergleute beträgt 300 000. Auch die schottischen drohen mit Arbeitseinstellung, wenn nicht der Tageslohn um ein Mt. erhöht wird. Die Kohlenarbeiter stehen unter sozialdemokratischem Einfluß und wollen die sog. gleitende Lohnskala beseitigen, welche früher als erstrebenswertes Ziel galt. Die gleitende Lohnskala nimmt einen bestimmten Lohnsatz als Normal-Lohn („Standard“) einerseits, und andererseits einen bestimmten „Standard“ Preis des Produktes, also des Kohlepreises in den Hüttenwerken, der Kohle in den Bergwerken, zum Ausgangspunkt. Steigt nun der Preis der Kohle über den Standard-Preis, so erhöht sich dementsprechend der Lohn über den Standard-Lohnsatz um Procente, die auf einer mit den Unternehmern vereinbarten Skala abzulesen sind. Fällt der Preis der Kohle, so fällt auch der Lohn. Dieser letztere Umstand ist es, der den Arbeitern die Freude an der Lohnskala verdirbt.

Rußland.

Ein Ukas des Zaren giebt die Antwort auf den Bundesratsbeschluß, die Zölle gegen Rußland um 50 Prozent zu erhöhen. Der Zar verfügte, daß Deutschland gegenüber der Maximaltarif noch weiter gesteigert werden dürfe. Außerdem erhöhte Rußland in Odesa die Hafengebühren für Schiffe unter deutscher Flagge um den fünffachen, nach anderen Versicherungen um den zehnfachen Betrag.

Amerika.

Abermals haben in den Vereinigten Staaten von Amerika 8 Banken die Zahlungen eingestellt. Um die Staatskassen zu entlasten, verringert Mexiko sein Heer um 5000 Mann. In der Provinz Buenos-Ayres und der Stadt Rosario in Argentinien Provinz Santafe, ist eine von den Radikalen hervorgerufene Revolution ausgebrochen. In zwanzig Städten der Provinz ist es zum Kampfe gekommen. Seit Sonntag früh haben die Aufständischen die Oberhand. In Rosario finden erbitterte Kämpfe statt. Der Aufstand verbreitet sich über das ganze Land.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Die aus 3 Damen und 4 Herren bestehende vom Frühjahr rühmlichst bekannte Concertgesellschaft Ploner & Hoff aus dem Oberinntal in Tyrol wird Sonntag und Montag Abends 8 Uhr im hiesigen Bürgergarten Vocal- und Instrumental-Vorträge bieten. Die Gesellschaft hat vor einiger Zeit mit großem Erfolge in Dresden concertirt. Die Leistungen der Gesellschaft kennzeichnet folgendes Zeugnis, welches ihr unterm 28. März d. J. der Direktor des Königl. Conservatoriums für Musik in Dresden, Professor Eugen Kranz, ausstellte: „Die Gesellschaft Ploner & Hoff, Tyroler Sänger und Zitherpieler, legte heute vor mir Proben ihres Könnens ab und wird hiermit bezeugt, daß sie durch die Trefflichkeit und Klangschönheit ihrer Ausführungen ernstliches

Andere schlagen auf das Dach — eine Masse zerbrochener Glieder... Nur zwei sind auf der Gallerie zurückgeblieben. Da — ein lauter Knall. Der ganze Turm teilt sich, tracht zusammen, indes die Flammen wild triumphierend emporlohen... Die Menge erstarrt in der dumpfen Verdrückung des Grauens und Entsetzens.

Preisausstellung für Obst. Auf der allgemeinen deutschen Obstausstellung, welche vom 27. September bis 4. Oktober dieses Jahres in Breslau stattfindet, wird eine für die Obstzüchter interessante Sonderausstellung von Apfelsorten veranstaltet werden. Vom „praktischen Rotgebeur im Obst- und Gartenbau“ (Frankfurt a. Oder) wurden nämlich vier Preise von je 100 Mt. ausgesetzt für eine Sammlung von 3 Sorten Apfel à 10 Stück, die sich zum Massenbau am besten eignen und werden die zu dieser Erwerbung voraussichtlich aus allen Teilen Deutschlands eingehenden Sendungen in Breslau, in einem besonderen Zelte nach Ländern und Provinzen übersichtlich geordnet ausgestellt werden.

Obstzüchter, welche sich um diese Preise bewerben wollen, haben die vorgeschriebene Anzahl von Früchten mit Angabe der Sorten „an die Obstausstellung in Breslau, für den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ so abzusenden, daß sie in der Zeit vom 24. bis 26. September in Breslau einzutreffen. Es wird verlangt, daß Einsender begründen, weshalb diese 3 Sorten in ihrer Gegend die besten sind, ferner ist die Art der Verwertung, die Verbreitung und der Preis anzugeben, der für 50 Kilo der betreffenden Sorte gezahlt wird. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

(Eingekandt.)

Ueber den im vorigen Monat in Geyer stattgefundenen

künstlerisches Interesse für das besondere Genre, welches dieselbe vertritt, zu erregen geeignet ist.

Nr. 28 des diesjährigen Reichsgesetzblattes ist erschienen und liegt in hiesiger Reichs-Expedition, sowie bei allen Orts-Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Gesetz, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1893/94. Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres. Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Prüfung der Läuse und Verschlässe der Handfeuerwaffen vom 19. Mai 1891.

Grünhain. Als Bürgermeister hiesiger Stadt ist von 40 Bewerbern Herr Gemeindevorstand Kähler in Grünhain, früherer Polizeiamtsexpedient in Chemnitz, einstimmig gewählt worden.

— Ein Fleischer setzt auseinander, warum das Fleisch nicht billiger verkauft werden kann. Wirklich gutes Schlachtvieh stehe heuer ebenso hoch im Preise, wie im vorigen Jahre; es koste der Zentner Ochse Lebendgewicht nach wie vor 30 Mt. Da ein Rindvieh nur die Hälfte seines Lebendgewichtes an Fleisch liefert, so ergebe sich folgende Berechnung: Ein Ochse von 15 Zentnern giebt 750 Pfund Fleisch zu durchschnittlich 65 Pfg. bis 507 Mt., die Haut kostet im Durchschnitt 15 Mt., für Kalbbaunen ergeben sich nochmals 15 Mt., sodas die Gesamteinnahme beträgt 507+15+15 Mt., zusammen 537 Mt. An Ausgaben sind zu bestreiten: Beim Einkauf für 15 Zentner Lebendgewicht à 30 Mt. — 450 Mt. und 18 Mt. Steuer, zusammen 468 Mt. Der Gewinn an einem Ochsen beträgt somit rund 70 Mt. Bei Herabsetzung des Preises um 10 Pfg. das Pfund würde gar kein Gewinn übrig bleiben. Das wäre schlimm in Anbetracht der Unkosten für den Fleischerladen, das Einwiegen und sonstige Ausgaben. Bemerkt muß aber werden, das eben nicht alle Fleischer beste Ware einkaufen und deshalb auch nicht die angenommenen 30 Mark für den Zentner Lebendgewicht zahlen. Diese können allerdings den Preis für das Fleisch herabsetzen. — Sachtenner mögen nachrechnen, ob das Exemplar stimmt. Thatsache ist, daß auf dem Chemnitzer Schlachtviehbof der Zentner Ochse Schlachtgewicht 60 bis 50 Mt. kostet.

Aus Sachsen und Umgegend.

— Die einzige Stadt Sachsens, welche zur Zeit noch keine eigene Kirche hat, ist Brand, welches nach dem benachbarten Erbisdorf eingepfarrt ist.

— Der Kassierer der Turnvereins zu Leitershain bei Grimnitzschau unterschlug ein Spartaftbuch über 500 Mt. und stellte sich dann selbst der Polizei.

— Ein entsetzliches Unglück hat sich in einer Fabrik in Warnsdorf, dicht an der sächsisch-böhmischen Grenze, zugetragen. Der Maschinenführer Wittner hatte seinen eben erst aus der Schule entlassenen, behufs Heranbildung zum Maschinenführer bei sich beschäftigten Sohn in sehr leichtsinniger Weise zum Schmierern der Maschine während des Ganges veranlaßt. Bei dieser sehr gefährlichen Arbeit wurde nun der arme Bursche vom Schwungrad erfaßt und in schauerhafter Weise verstümmelt; ein Arm wurde ihm total zerfleischt und ein Auge vernichtet. Einige Fleischstücke wurden infolge der Drehungen des Rades im ganzen Maschinenraume umhergeschleudert. Trotz dieser schrecklichen Verletzungen lebte der Unglückliche noch.

— In Lohmen starb ein 20jähriges Mädchen. Man glaubt, daß es vergiftet worden ist.

— Eine Frau, die als Tagelöhnerin an einem Baue in Weindöbba mitgearbeitet und folglich auch den Richtigkeitsausgang mitgefeiert hatte, wurde auf dem Heimwege von

„Sängertag“ wird uns noch folgendes geschrieben:

Es waren gegen 30 Gesangvereine eingetroffen, wovon achtzehn sich am Wettgesänge beteiligten. Nachdem die Sänger Nachmittags 2 Uhr auf dem Marktplatz aufgestellt genommen hatten, wurden sie im Namen der Stadt von Herrn Bürgermeister Drache begrüßt. Daraus formierte sich der Festzug, der mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durch die reichgeschmückten Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenbause sich bewegte. Nach dem Abgange einiger Commersgesänge begann der Wettgesang. Es wurde vorzüglich gejunen und sicher war es für die Preisrichter, die Herren Cantor Johannes Pöcher, Limbach, Schuldirektor Walthers-Schleittau und Cantor Nestler-Ehrenfriedersdorf, keine leichte Aufgabe, das Beste zu finden. Einstimmig beschloßen sie den ersten Preis, bestehend in einem von Herrn Friedrich Nestler gestifteten reichvergoldeten Pokal, dem Lieberkrantz in Buchholz auf das Lied „Waldfrieden“ von Ferd. Wöhring zuzusprechen. Der zweite von Herrn Hermann Dieck gestiftete Preis, bestehend in einem silbernen Pokale, fiel ebenfalls nach Buchholz, es erhielt ihn die dortige „Harmonie“ auf das Lied „Frau Musica“ von Fr. Mt. Der Kirchengesangverein zu Weinersdorf erhielt auf „Abendchor“ aus dem „Nachtlager von Granada“ von E. Kreuzer den dritten Preis, bestehend in einer Anzahl Partituren, gestiftet vom hiesigen Zitherclub. Lobende Erwähnung erhielten außerdem „Haidvöschchen“, „Schleittau“ und „Lieberkrantz“-Mus.

Cheviot und Loden à Mt. 1.75 per Meter
Belour und Kammgarn à Mt. 2.35 per Meter
nadelfertig ca. 140 cm. breit, versende in einzelnen Metern direct an Jedermann.
Ertes Deutsches Tuchverandlungs-Gesellschaft & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
Wucher bereitwillig franco ins Haus.

Fuß hohen Gallerie. Er fliegt, der Unglückliche, fliegt durch die Flammen und erschmettert vor den Augen seiner Kameraden auf der schiefen Dachlante... Schluchzen und Schreien der Menge.

Wer wagt den zweiten Sprung? Höher schlagen die wütenden Flammen. Die Feuerwehrlente drängen sich auf einen Galleriewinkel zusammen — ein kleiner Raum, der sie noch vom Verderben trennt. Nur die Wahl zwischen dem tödlichen Sprung und dem Tod durch Verbrennen. Ich setze, wie sie sich eilig die Hände schütteln, stürmisch umhassen — wie sie Abschied nehmen. Einer wirft sein Notizbuch herunter in die Menge. Ein anderer wirft mit ausbreiteten Armen herunter. Wünscht er, daß dieser Scheidegruß seiner Frau, seinen Kindern überbracht werde? ...

Da — ein fürchterlicher Schrei. Was geschieht? Eben springt noch einer. Ausgestreckte Arme, brennende Kleider, eine sich überschlagende Feuerfäule, die in den Flammen-gluten verschwindet.

In der Menge wilder Schreien. Alles Blut aus den Gesichtern. Starren Männern stürzen Thränen über die Wangen. Frauen werden ohnmächtig. Eine Dame stößt ein gelendes Lachen aus, reißt sich die Kleider vom Leibe, wirft sich zu Boden. Neben mir ein alter Mann in grauem Bart. Mit schauender Stimme donnert er in die Menschenmenge hinein: „Auf die Knie! Auf die Knie!“ Viele gehorchen; er selbst sinkt nieder. Mit erhobenen Händen betet er, laut schluchzend: „Herr Gott im Himmel, wenn du noch lebst, so rette diese Armen! Wir stehen zu dir! Retze, rette sie!“

Wählich aus tausend Rehlen ein Schrei, ein marter-schüttelnder Schrei — ein Schrei, der das Herz zerreißt... Die Unglücklichen unternehmen den Todesprung... Einige fallen direkt in den lodernden Flammenfuß.

mehreren misshandelten Bauarbeitern überfallen und nebst ihrem Manne mit abgerissenen Baumstücken, an welchen sich lange Nadeln befanden, verächtlich geschlagen, daß man am Auskommen der Leute zweifelt.

Ein höchster Spaß ereignete sich am Sonntag auf der Vogelwiese zu Glauchau. Ein schon etwas bejahrter Herr veranlaßte ein junges Mädchen, mit ihm auf dem Korussell zu fahren, welcher Einladung auch Folge geleistet wurde. Aber schon während der ersten Tour wurde der biedere Alte so vom Schlafe ermannt, daß er auch nach Beendigung derselben sitzen blieb. Das junge Mädchen aber machte sich auf und davon, den Schläfer seinem Schicksal überlassend. Erst nachdem er sechszehn Touren gefahren, wofür er ein Schlafgeld von 80 Pfennigen zu zahlen hatte, wurde er geweckt. Unter allgemeiner Heiterkeit des Publikums verließ er das Korussell.

Was es doch für schlechte Zeiten giebt. Diegt und da eine Einladungsorte vom letzten Vogelstechen vor, das in einem altenburgischen Städtchen abgehalten wurde und sieben Tage dauerte. Was in dieser einen Woche das Festprogramm an Genüssen bietet, ist aller Ehren wert. 1. Tag Ball; 2. Tag Festspiel; 3. Tag Ball; 4. Tag Ball; 5. Tag Ball und Essen; 6. Tag Frühstück; 7. Tag Ball. Und da spricht man noch von schlechten Zeiten!

In Dresden wird am 6. bis 8. August ein Kongreß der Inhaber des eisernen Kreuzes tagen.

Aus verschmähter Liebe schob der Zimmermann Kaschel die 19jährige Arbeiterin Leida aus Hoffendorf bei Dresden auf dem Heimwege aus der Fabrik nieder. Das Mädchen ist tot. Kaschel sitzt im Gefängnis.

Die Rebhals tritt in der Wägnitz wieder auf. Man fand sie in einem Weinberge des Bankiers Runge. Auf den besessenen Grundstücken werden die Reben herausgerissen und der Boden muß mit Petroleum getränkt werden.

Eine Reise um die Erde zu Fuß führt gegenwärtig ein Henry Stoll aus. Er hat die Reise am 15. Juni in London angetreten, hat am 27. Juli Berlin passiert und wird in den nächsten Tagen durch Sachsen wandern.

Ein besonders schwerer Fall von jahrelanger Lethung beschäftigt kürzlich die Ferienstrafkammer des Landgerichts Dresden. Vor drei Jahren kam der aus Kroatien gebürtige Glasmacher Johann Gowašewy nach Potschappel, wo er in der Siemensschen Glasfabrik (Döhlen) Arbeit fand. Als er am Lohnstage, den 1. Juli, abends seine Wohnung betrat, hat er seine zukünftige Frau um frische Wäsche und bei dieser Gelegenheit nahm er einen in der Kommode verwahrten Revolver zur Hand, um damit vor den Augen seines 2 1/2jährigen Kindes zu spielen. Ja, er gab sogar dem Kinde die noch mit einer Kugel geladene Waffe selbst zum Spielen in die Hand, nachdem er „Vorsorge“ getroffen hatte, daß der Hahn erst 5 Mal schnappen mußte, ehe sich der Schuß entladen konnte. Das Kind war zu schwach, um selbst den Hahn in Bewegung zu setzen und im Begriff, dem Kleinen das Schnappen zu zeigen, vergaß der grenzenlos leichtsinnige Vater, daß er schon 5 Umdrehungen gemacht habe. Plötzlich kroch der Schuß; das Geschöß drang vom rechten Nasenflügel aus in den Kopf des armen Kindes ein und mit dem Aussprechen „Mama, Mama!“ sank das bellagewerte Opfer zusammen, um nicht wieder zur Besinnung zu kommen. Am 5. Juli trat der Tod ein und erst bei der Sektion konnte die Kugel aus dem Kopf entfernt werden. Gowašewy wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu Aue.

am 1. August 1893.

Anwesend: 11 Stadtverordnete. Vorsitz: Herr Stadtv.-Vorst. Weingel. Seiten d. Rathes: Hr. Viceb. Hochmann. Der Entwurf eines Regulativs, die öffentlichen Musikaufführungen, Schauspiellagen, Vorlesungen und Versammlungen, sowie die Tanzveranstaltungen, Masken- und Costümhallen und sonstigen Lustbarkeiten in der Stadt Aue betr. nebst einem Preisgesetz über die Erhebung von Abgaben zur Armenkasse von öffentl. Musikaufführungen, Gesangs- und declamatorischen Vorträgen, Schauspiellagen und Lustbarkeiten

wird nach Vornahme einiger Abänderungen und Ergänzungen genehmigt.

„Ohne Raie“ erschien am Sonnabend abend auf einer Berliner Sanitätswoche der 29jährige Tischler Karl Merker und erzählte: Er sei kurz vorher ruhig seines Weges die Invalidenstraße entlang gegangen, als plötzlich ein großer Hund ohne weiteres auf ihn losgesprungen sei und ihm durch den Maulkorb hindurch die Nase derart abebissen habe, daß nur ein Teil des linken Nasenflügels im Ganzen stehen geblieben wäre. Nach hartem Kampfe sei es ihm gelungen, ein Stückchen des abgebrochenen Gesichtsgliedes den Zähnen des Hundes zu entreißen, den Rest aber habe der Bierführer verschluckt. Das Stückchen der zurückverlorenen Nase aber, welches M. in der Hand hielt, konnte für die Ärzte keine Verwendung für ein etwaiges Wiederanheilen finden und so wird der arme Tischler sein Lebelang entstellt bleiben, falls ihm nicht ein geschickter Chirurg eine neue Nase aussezt. Leider ist es nicht gelungen, den Besitzer des bissigen Hundes zu ermitteln.

Amerikanisch. Vor kurzem hielt ein junger Mann bei einem sehr wohlhabenden Washingtoner Geschäftsmann um die Hand der einzigen Tochter desselben an. Nachdem der Freier in wohlgelesener Rede seinen Wunsch vorgebracht, bemerkte der fünfjährige Schwiegerpapa: „Ich kenne Sie und schätze Sie, weiß auch, daß Ihr Einkommen als Buchhalter Ihnen gestattet, einen anständigen Haushalt zu führen, aber wie viel sind Sie außerdem wert?“ — „Ich habe zweitausend Dollar gespart.“ — „Gut, diese zweitausend Dollar geben Sie mir und ich gebe Ihnen meine Tochter. Leben Sie 2 Jahre mit meiner Tochter so, daß dieselbe gern bei Ihnen bleibt, so kriegen Sie Ihr Geld mit Zinsen zurück und behalten die Tochter. Trennt sich die letztere indessen innerhalb dieser Zeit von Ihnen und kehrt zu mir zurück, so behalte ich mein Kind und Sie Ihr Geld.“ — Ein derartiger Vertrag wurde in aller Form Rechts vor Notar und Zeugen abgefaßt und vollzogen.

Länge im Mittelalter. Als die beiden beliebtesten Tänze des Mittelalters galten das „Totengespel“ und der „Schmoller“. Der erste Tanz war höchst eigentümlicher Art. Die Mitwirkenden stellten sich beim Beginn zusammen und schüttelten sich unter allgemeinen Fröhlichkeitsbezeugungen die Hände. Dann ging die Musik plötzlich in eine traurige Weise, wie sie bei Begräbnissen gespielt wurde, über und zugleich legte sich ein Herr starr und steif wie ein Toter auf den Boden, worauf die Frauen und Mädchen ihn unter Abführung derselben melancholischen Melodie unter grotesken Sprüngen zu umtanzen begannen. Nach Beendigung des Tanzes beugte sich eine Dame nach der anderen über den Toten und berührte seine Stirn, worauf ihn die ganze Gesellschaft zum Schluß nochmals umtanzte. Dieses „Gespiel“ wurde im Laufe der Festlichkeit wiederholt; es stellte sich dann jedoch eine Dame ist, und die Männer und Jünglinge umtanzten sie, wobei einer den anderen zu übertreffen suchte. Daß ein solches „Gespiel“ viel Anlaß zur Belustigung gab, läßt sich denken, weshalb es auch selten auf Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten fehlte. Beim „Schmoller“ mußten allerlei Bewegungen ihre Abneigung kund thun, bis nach und nach die Ausöhnung stattfand, und schließlich beide sich fröhlich in die Arme sanken und vereint den Rundtanz beendeten.

Wichtige Grabchriften fertigte der alte Dichter Hofmannswaldau.

Auf einen Grobian:

Hier ruht Hans Caspar Grobian,
Ein Klotz, wie's keinen geben kann!
Nag er nicht ohne Hut im Grab,
Er zög ihn selbst vor Gott nicht ab!

Auf ein böses Weib:

Mein Weib bedt dieser Grabstein zu,
Für ihre und für — meine Ruh,
Drei Furien sind der Hölle hier,
Sie stieg hinab, jetzt zählt man vier!

Auf einen Vielstraß:

Hier liegt ein Fresser, wie man noch keinen sah,

Betroffen von dem fürchtbarsten der Schützen,
O Abraham, ihr Väter, laßt doch ja
Ihn nicht etwa mit euch zu Tische sitzen.

Auf einen reichen Geizhals:

R. suchte Steine auf sein ganzes Leben,
Und suchte nie sich satt,
Hier hat man einen ihm gegeben,
Woran er zur Genüge hat.
Bedankenlos noch sammelt er
Der Wärmer Menge um sich her!

Auf einen dicken Gastwirt:

Hier ruht der Gastwirt Morgenroth,
An dessen Tisch man schlecht gegessen,
Jetzt ist er selber Table d'hôte,
An der die Wärmer besser essen.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorrätlich

27 HOF-DIPLOME

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend

Brause-Limonade-Bonbons

Man lässt einen Bonbon in einem Glas Wasser
sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst
rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-
Limonade ist fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Maiwein-, Kir-
schen- und Orangen-Geschmack, sowie einer
Sorte, geeignet durch Auflösen von Wasser und
Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den
meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei
allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher
sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders
auf Reisen, Landpartien, Jagden, Marschen, sowie
für Balls, Concerte, Theater etc. zu empfehlen.
Auf die bequemste und schnellste Art — in einem
Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes
und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
„ „ 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ „ 90 „

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast
allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen
und Bonbons vorrätlich, oder werden auf Verlangen
von denselben bestellt.

Arbeiter! Arbeiterinnen! Handwerker! Beamte! Gewerbetreibende!

Die Fähigkeit zur Arbeit verlieren, heißt für die meisten Menschen bitterer Not entgegengehen. Der Arbeiter, der hoch über der Erde auf dem Gerüste, oder tief unter der Erde für das Brot seiner Gattin, Kinder, Geschwister oder Eltern wirkt und schafft, wie schnell ist sein Leben, oder durch Verlust seiner Glieder, die Erwerbsfähigkeit vernichtet! Und wie ungeahnt schnell ist bei der heutigen Entwicklung des Maschinenwesens in Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe, im Hasten und Drängen des gesamten Erwerbslebens, oder auf der Fahrt in Eisenbahn, Pferdebahn, Wagen, wie ungeahnt schnell, sagen wir, ist das Unglück da! Eigene harte Not oder die der Angehörigen ist die unabweisliche Folge des Unglücks!

Um diese wenigstens in der ersten Zeit nach dem Unglück zu heben, ist Jedermann eine vorzügliche Gelegenheit nunmehr geboten. Wir haben uns entschlossen, alle Abonnenten der „Illustrirten Sonntagsblätter für Stadt und Land“ mit

Drei Hundert Mark

bei der Versicherungsgesellschaft „Urania“ in Dresden auf Grund des mit derselben abgeschlossenen Vertrages kostenlos zu versichern.

Diese Versicherungssumme wird bar und ohne jeden Abzug an den Abonnenten resp. an dessen Hinterbliebene oder Rechtsnachfolger gezahlt:

1) bei jedem Unfall in und außer dem Beruf, der Tod oder Ganz-Invaldität zur Folge hat,

2) bei Unfall auf der Reise, der Tod oder Ganz-Invaldität zur Folge hat.

Der Beruf unserer so versicherten Abonnenten kann innerhalb des ganzen deutschen Reiches ausgeübt werden und die Reisen desselben können sich auf ganz Europa erstrecken. Benutze nun Jedermann die Gelegenheit, mit einer geringen Ausgabe, nämlich mit 1

Mk. 25 Pfg. für ein ganzes Vierteljahr, sich mit 300 Mark zu versichern, und zwar durch ein Abonnement auf die „Illustrirten Sonntagsblätter für Stadt und Land.“

Frauenstein in Sachsen.

Geschäftsstelle der „Illustr. Sonntagsblätter für Stadt und Land.“

500 hochf. Cigarren,

kl. Jagon! Sehr beliebt und wohlschmeckend,
Nur 7,50 Mk. franco geg. Nachn. od. Einsd.
Clas. 6. R. Trepp, Braunsberg, O/Pr.

Für Schuhmacher. Sohleleder-Abfälle,
ganze u. halbe Sohlen, Pieder etc. off. 10 Pfd.
Packt für Mk. 8,50 geg. Nachn. od. vorher.
Einsendung.

Eduard Schirmer, Erfurt.

Näh- & Strickmaschinenbesitzer.

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht
das Beste; es ist das Billigste! Die dem
Petroleum ähnlichen Vasellinmedie haben keinen
bleibenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine.
Klaueöl ist das beste Strick-Maschinenöl,
es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt
nicht! Klaueöl, präparirt für Nähmaschinen
etc. von Möblus & Sohn, Hannover, ist
zu haben bei Hrn. Jakob Träger in Aue.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit
den ganzen Daunen habe ich abge-
ben u. vers. Postpakete enthaltend.
9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,
dieselbe Qualität sortirt (ohne Feife)
mit Mark 1,75 per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
sendung des Betrages. Für klare
Waare garantire u. nehme, was nicht
gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Pomn.

Patente
Heimann & Co.
Oppeln.

Melbourne (Australien) Goldene Medaille.

Berlin (Ehrendiplom.)

G. Stempfle's Oberstdorfer Kindermehl & Zwieback

Unter Verwendung der weltberühmten Alpenkuhmilch hergestellt
Mehl pr. 1 # Dose M. l. Zwieback pr. 1/2 # Packet 40 Pfg.

Erhalten in den Apotheken, Droguerien, Colonialhandl., Conditoreien
Niederlage bei Robert Kirsten Aue 1. Sachs.

Schleiferei-Arbeiter

sofort gesucht
Toelle & Comp.
Auerhammer.

Aue. Bürgergarten. Aue.

Sonntag und Montag, den 6. und 7. August:

Conzert

der rühmlichst bekannten und bestrenommierten
Tyroler Vokal- und Instrumental-Conzert-
Gesellschaft Ploner & Hoff
aus dem Oberinntal, Tyrol, bestehend aus 7 Personen, 3 Damen
und 4 Herren in prachtvollem Original-National-Kostüm.
Höchst decentes Familien-Programm.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im Bürgergarten zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Sempel.

Schützenhaus Wilkau.

Sonntag, den 6. August
Großer

Ochsenbraten am Spiess

mit Sommerfest.
Von Vormittag 11 bis 1 Uhr Fröhshoppen-Conzert.
Von Nachmittags 3 bis Abends 10 Uhr Conzert von der Auer
Stadtkapelle.
Von Nachmittags 5 Uhr an
Öffentliche Ballmusik.
Der ganze Dase wird auf dem Festplatze am Spiess gebraten,
was von Jedermann besichtigt werden kann. Beginn des Dase-
bratens früh 11 Uhr. Früh 10 Uhr Zellerfleisch. Nachmittag 3
Uhr Beginn des Portioneneffens.
Indem ich alles anbiete, was das Essen besonders schmackhaft
zu bereiten, lade ich zu einem zahlreichen Besuch ergebenst ein
Sugo Martin.

Das größte Glück auf Erden

ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Nervenkränke, Blutarmer, Bleich- und Schwindsüchtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrankheit die Hauptrolle spielt, so manche Medizin wird gegen obenselbige Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Wurmmittel des bekannten Spezialisten **Theodor Konecny, Post Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm, Spuhl- oder Widenwürmer Leidenden sind: Abgang nadel- oder fadenförmiger Glieder und sonstiger Würmer sowie Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verstopfung, fest belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, häufiges Husten, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Juden im Alter, Koliken, Kollern und wellenartige Bewegungen, dann stehende saugende Schmerzen in den Gebärmern, Herz klopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche kranke Jugendliche aus allen Welttheilen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30 bis 60 Minuten, ganz ohne Verunsicherung. Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben. Die meisten Kranken, welche solche Mixtur versuchsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielen. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.



Dose mit 25
Cacao-Herzen
75 Pfennig,
für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Blachoff, Prof. Dr. Kilger,
v. Liebig u. a.
höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

„Unbezahlbar“

ist Crème Grolsch zur Verschönerung u. Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- u. Leberflecke, Mitesser, Nasenröthe etc. Preis 1.20 Mk. Grolschseife dazu 80 Pf. Erzeuger: J. Grolsch in Brunn.
Das Schöffengericht des Landgerichts 1 in Berlin u. das Amtsgericht in Freiburg (Baden) erkannten, dass Crème Grolsch kein Geheimmittel, sondern ein zur Verschönerung des Körpers dienender Toiletteartikel ist. Künstlich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen aus der Apotheke zu Leipzig-Schköditz.

Provisionsverkäufer gesucht.
Illustrirte Preisliste für Wiederverkauf gratis u. franco in nichtverwendenden Fällen Umtausch kostenlos.
Nr. 205. Beste und preiswürdigste Wirtschaftswaage. Muster gesetzlich geschützt. Garantie für jedes Stück franco Nachnahme nur M. 5.50. Taschenmesser „Vexir“ jetzt mit vergoldetem Korkeisler Probestück franco nur M. 2.00.
G. W. Engels
Gräfrath bei Solingen.

Bei Bedarf von Cigarrenspitzen od. Pfeifen jed. Art. verlange man das mit über 2000 Abbild. in Originalgr. verzeihbare Musteralbum von **Wiesner Maschinen-Fabrik.** Stets das Beste. Bill. Bedien. Für Wiederverk. Alh. A. Für Exakte Alh. B.



Anser Lieblingsblatt

ist die **Deutsche Woden-Zeitung** und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden **Wodden** in gekürztem deutschen Gedicht erwecken jedes Herzens. Nach ihrer **erprobten** **Schmitzen** arbeitet sich's fort von selbst. Recht auslyrisch, dankbare **Gedächtnisse** sollen die Seiten. **Wissenschaften** für Pflanz, Gesundheit und Gärten, **interessante** **Freizeitbeschäftigungen** und ein für das deutsche Gemüth mit keinem Zeitgeschriebener **Wohlbefind** erlöset noch besonders ihren Werth. Dabei ist die **Deutsche Woden-Zeitung** die **billigste der Welt.**
Preis vierteljährlich: mit **Wodden** und **Schmitzen** 50 Pf., ohne diese 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Verhändl.
Probe: Nr. gratis durch **Haus, Leipzig.**

G. Noack, Büchsenmacher.
Beste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegsgewehre.
Berlin C., Breitestraße Nr. 7
vis-à-vis den königlichen Bierhaus.
Garantirt eingeschossene
Revolver v. 4,75 M. an bis p. feinsten.
Zufahrtsschuss von 8 M. an.
Zehlfuß, Gewehrform, v. 6,25 M. an.
Jagdcarabiner, Drig., v. 18,75 M. an.
Centralf.-Doppelstinten v. 88,50 M. an.
100 Centralf.-Pistolen, Cat. 18, v. 1,60 M. an.
Centralf.-Pistolen, einf., v. 29,50 M. an.
Pistolen u. Schreibernäpfe v. 80 M. an.
100 dazu pass. Metallbüchsen mit runden Böden, Noack's Universalf., 6 M.
Patent-Luftgewehr, ohne Analt., von 7,50 M. an.
Sämmtliche Schusswaffen sind mit dem Reichstempel versehen.
Jahrs. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenlos.

Neuheit!

Ein Gnomon als Gigerl, sowie verschiedene andere originelle Figuren zur Bierde im Schaufenster. Gnomon-Gruppen u. einzelne Gnomon, Pirische, Rebe, Gunde, Störche, Kühe u. s. w. für Gärten in verschiedenen Größen. Ausführung höchst künstlerisch, in Thon gebrannt u. gemalt.
G. Schleifing. Jella, St. Blasii / Tübingen.

Buchhaltung

einf., dopp., italienische und amerikanische, Inventar- und Bilanz-Abschluss, Corresp., Wechselrecht, Rechnen, Zinscontocorrent, Stenographie. Ged. briefl. Ausbildung zum perf.
Buchhalter.
Prospect und Probebrief gratis.
Kaufm. Handels-Institut.
Köln a. Rh.
E. M. Klinger.

Ziehung 20. August.

Bei baldiger Bestellung versende prompt
Deutsch gestempelte Stadt-Barletta-Lose.
Nur Geldgewinne 2 Mill., 1 Mill. 500000, 400000, 200000, 100000 Fr. etc.
à Los 3 Mk. monatl. Einzh., Porto 30 Pfg.
Jedes Los gewinnt.
Ziehungslisten gratis u. franco.
Bankagent C. Döring
LISSA in Schles.

93 er Italien. Legehühner, halbgezucht.

W. 1,25, bald legerste W. 1,65. Auf je 10 St. 1 Fuchshuhn. Hiesigste W. 4,50. Streng reelle Bedienung. Preis, gratis. Gefner, Landw., Gainsstadt (Bad.)

115. Staats-Lotterie.

100,000 Loose mit 50,000 Gewinnen im Gesamtbetrage von 10,608,000 M.
Haupt-Gewinne: 500,000, 300,000, 200,000, 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000 etc.
Die Ziehung der 2. Klasse findet 10. u. 11. August 1893 statt und empfehle ich hierzu Original-Loose zum Plan-Preise von **Ganze Halbe Viertel Achtel** 33,60 16,80 8,40 4,20 M.
Der Preis der Loose für alle 6 Klassen ist: 126 M., 63 M., 31,50 M., 15,85 M.
Alle Näheres besagt der amtliche Plan, den ich auf Wunsch gratis u. franco zusende.
Wilhelm Brandes,
amtl. Lotterie-Einnahmer,
Braunschweig, Hedwigstraße 15.

An 2 Herren ist eine freundlich gelegene **Garconwohnung** zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. dieses Blattes.

„Mykothanaton“

(Schwammtoad.) Seit 1861 amtlich erprobtes Mittel zur radikalen Vertilgung von **Hauschwamm,** sowie zur Vorbeugung bei Neubauten u. zur Holzconservierung.
Prospecte gratis und franco.
Vialin & Co., Berlin S.O., Köpnickstr. 109 a.

Ein Hoch!

Frei und Ränne.

Schachklub Auerthal.
Heute Freitag
Spiel-Abend
im Restaurant „zur Lederschürze.“
Gäste sind willkommen.